



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Sonntag, 1. Januar.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Gefechte stattgefunden. Eine von Bazoché-Gouet nach Courtalin unternommene Reconnoissance verfolgte eine preussische Abtheilung, welche 65 Todte auf dem Plage ließ."

General Chanzy berichtet in seinem Buche Folgendes über die heutigen Gefechte:

"Das Dorf Courtalin ward im ersten Anlauf genommen. Die Deutschen verließen das Schlachtfeld in solcher Unordnung, daß sie im Schloß und im Dorfe ihre Tornister, ihre Waffen und 65 Todte ließen und auf der Straße von Cloyes mit einer großen Anzahl Verwundeter entflohen. Unsererseits hatten wir nur 1 Mann todt und 6 verwundet. Diese kleine Expedition, durch den Commandant Bonnefond muthig ausgeführt, befreite das Thal der Yères und die Umgebung von Authon für einige Tage."

1871.

Sonntag, 1. Januar.

Versailles. Der „Preuß. Staats-Anz.“ berichtet:

„Der Neujahrstag begann mit einer militärischen Festschicht im kronprinzlichen Hauptquartier. Der Kronprinz vertheilte im Auftrage des Königs eine Anzahl von Eisernen Kreuzen 1. Klasse an verschiedene Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der 3. Armee, namentlich an solche, die sich bei den Gefechten von Mont-Mesly, Champigny und Villiers besonders ausgezeichnet hatten. Um 10 Uhr war Festgottesdienst in der Schloßcapelle. Die Predigt hielt der Divisionsprediger beim V. Corps, Richter. Nach der Kirche fand auf Befehl des Königs um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr der Gratulationsempfang statt, zu dem die sämmtlichen hier anwesenden Offiziere, Militär- und Civilbeamten eingeladen waren. Da die Räumlichkeiten der Präfectur nicht ausgereicht haben würden, um die große Zahl der Letzteren aufzunehmen, so war das königliche Schloß von Versailles für die Feierlichkeit gewählt worden. Die Marmortreppe, wie die Eingänge zu den Räumen, in welchen die Gratulationscour vor sich gehen sollte, waren mit Ehrenposten der Cavallerie-Stubswache des großen Hauptquartiers besetzt. Im Saal der Gardes standen preussische Gardes du Corps. Die Homneurs in den Außenräumen machte der Commandant des königlichen Hauptquartiers, Major von Locquenghien. Im Festsaal sorgten der Hofmarschall Graf Bückler und der Commandant von Versailles, General von Voigts-Rheze, für die Rangirung der Anwesenden, die etwa 500 an der Zahl, auf der ganzen Längsseite der Galerie in drei Reihen aufgestellt waren. Die vordersten Reihen nahmen die Fürsten, die Generale und die höheren Stabsoffiziere ein, unter diesen auch die Militärbevollmächtigten Rußlands, Großbritanniens und der deutschen Staaten.

Unmittelbar nach dem Kronprinzen, der vom Großherzog von Baden begleitet war, erschien der König. Er begrüßte, nachdem er einige Schritte in den Saal gethan hatte, die Versammelten mit folgender Anrede: „Große Ereignisse haben geschehen müssen, um uns an diesem Orte und an diesem Tage zu vereinigen, und Ihrem Heldennuthe, Ihrer Ausdauer, sowie der Tapferkeit der von Ihnen geführten Truppen habe Ich es zu verdanken, daß es bis zu diesen Erfolgen gekommen ist. Aber noch sind wir nicht am Ziele, noch liegen große Aufgaben vor uns, ehe wir zu einem ehrenvollen und dauerhaften Frieden gelangen können. Ein solcher Friede ist uns gewiß, wenn Sie gleiche Thaten, wie sie uns bis zu diesem Punkte geführt haben, auch weiter vollbringen. So können wir getrost in die Zukunft schauen und erwarten, was Gott nach seinem gnädigen Willen über uns entscheidet.“

Darauf schritt der König auf die Generale zu, reichte Jedem derselben die Hand und ging grüßend an der ganzen Versammlung vorüber, deren Aufstellung so geordnet war, daß an der Tête die Offiziere des großen Hauptquartiers standen, daran sich anschließend die des Ober-Commandos der 3. Armee, dann die vom V. und XI. Armeecorps, nach

diesen die Sanitäts-Detachements und die Beamten der Feldlazarethe. Die Feierlichkeit war um 11 $\frac{3}{4}$ Uhr beendet. Der Kronprinz blieb noch einen Augenblick zurück, um auch seinerseits die Neujahrsgatulation entgegenzunehmen.

Um 12 Uhr überreichte das Präsidium des Herrenhauses: Graf Eberhard zu Stolberg, Herzog von Ujest und Graf Brühl dem Könige eine Adresse des Herrenhauses. Graf Stolberg hielt dabei eine Ansprache, welche der König huldvoll erwiderte. An die Generalität hielt der König eine kurze Ansprache.

Um 5 Uhr war Mittagstafel von 100 Gedecken in der Präfectur. Sämmtliche Prinzen, Fürsten etc. waren geladen.

Bei dem Festmahle brachte der König folgenden Trinkspruch aus: „Ich erhebe Mein Glas, um das neue Jahr zu begrüßen. Auf das vergangene blicken wir mit Dank, auf das beginnende mit Hoffnungen. Der Dank gebührt dem Heere, das von Sieg zu Sieg gezogen. Mein Dank aber den anwesenden deutschen Fürsten, die theils Führer diesem Heere gewesen sind, theils sich ihm angeschlossen hatten. Die Hoffnungen richten sich auf die Krönung des Wertes: einen ehrenvollen Frieden.“

Als Antwort hielt der Großherzog von Baden folgende Ansprache:

„Gestatten Euere Königliche Majestät, daß ich im Namen der hier anwesenden deutschen Fürsten aufrichtig danke für die wohlwollenden Gefinnungen, welche Höchst dieselben auszusprechen geruhten. Es sei mir auch gestattet, zugleich den Gefühlen der Freude Ausdruck zu geben darüber, daß es uns vergönnt ist, beim Beginn dieses viel verheißenden Jahres um den sieggekrönten königlichen Heerführer versammelt zu sein.

Das deutsche Heer hat unter Euerer Königlichen Majestät glorreicher Führung die Einheit der deutschen Nation gegen den äußeren Feind erkämpft. Euere Königliche Majestät haben im Vereine mit den deutschen Fürsten und freien Städten den unschätzbaren Werth dieses heldenmüthigen Kampfes wohl erkannt und denselben bethätigt in dem Streben, die innere Einheit der Nation als schönsten Lohn für die großartigen Opfer zu dauernder Größe zu erheben.

Der heutige Tag ist dazu bestimmt, das ehrwürdige deutsche Reich in verjüngter Kraft erstehen zu sehen. Euere Königliche Majestät wollen aber die angebotene Krone des Reiches erst dann ergreifen, wenn sie alle Glieder desselben schützend umfassen kann. Nichtsdestoweniger erblicken wir heute schon in Eurer Königlichen Majestät das Oberhaupt des deutschen Kaiserreiches und in dessen Krone die Bürgerschaft unwiderrücklicher Einheit. König Friedrich Wilhelm IV. sagte vor 21 Jahren: „Eine Kaiserkrone kann nur auf dem Schlachtfelde errungen werden.“ Heute, da dieses königliche Wort sich glänzend erfüllt hat, dürfen wir uns wohl Alle in dem Wunsche vereinigen, es mögen Euerer Königlichen Majestät durch Gottes Gnade noch recht lange und geeignete Jahre vergönnt sein, dieses geheiligte Symbol deutscher Einheit und Kraft in Frieden zu tragen.

Zur Bekräftigung dieses aufrichtigen Wunsches rufe ich die Worte aus, welche der hohe Verbündete Eurer Königlichen Majestät, der König von Bayern, zu geschichtlicher Bedeutung erhoben hat: „Hoch lebe Seine Majestät König Wilhelm der Siegreiche!“

Auch der Kronprinz von Sachsen war zu dieser Feierlichkeit nach Versailles gekommen.

Die Kirchen in Versailles waren heute alle von den Einwohnern der Stadt überfüllt, da der Neujahrstag bei den Franzosen in besonderer Geltung steht; die Damen waren zum großen Theil in schwarzer Kleidung erschienen.“

Versailles, 2. Januar. Die Beschießung der feindlichen Positionen vor der Nordostfront von Paris wurde am 31. December und 1. Januar mit Erfolg fortgesetzt. Der Feind hat seine vorgeschobenen Stellungen vor dieser Front eiligst geräumt. Das Feuer der Forts Nogent, Rosny und Noisy ist am 1. Januar verstummt. von Podbielski.

Am heutigen Tage ergeben aus dem großen Hauptquartier wichtige neue Dispositionen. Der Feldmarschall Prinz Friedrich Karl erhält telegraphischen Befehl, mit der 2. Armee die Offensive von der Linie Vendôme-Alliers aus zu ergreifen. Die Armeecorps des Großherzogs als solche wird aufgelöst, aus der 17. und 22. Division unter Befehl des Großherzogs provisorisch ein XIII. Armeecorps gebildet, dieses, sowie die 2. und 4. Cavallerie-Division der 2. Armee wieder eingefügt. Orleans soll etwa mit einer Division besetzt bleiben und das Terrain am rechten Loire-Ufer aufwärts beobachtet werden. Die 5. Cavallerie-Division wird angewiesen, die rechte Flanke der 2. Armee bei deren Vorgehen zu sichern.

Gleichzeitig erhält das Ober-Commando der 3. Armee Befehl, das II. Armeecorps in Ceruierungsstrahen von Paris durch das I. bayerische Corps ablösen zu lassen. Das II. Corps scheidet hiermit aus dem Verbande der 3. Armee aus und tritt vorläufig unter directen Befehl des großen Hauptquartiers. Es soll zunächst, in Gemeinschaft mit General Zastrow, welcher telegraphische Weisung erhält, wieder auf Auxerre vorzurücken, sowie in Verbindung mit den bei Orleans zurückbleibenden Kräften der 2. Armee die Ceruierung von Paris gegen Süden und Südosten, besonders in der Richtung auf Gien, decken, und deshalb auf Montargis marschiren.

Mézières. Heute Vormittag 11 Uhr wird bereits in Mézières die weiße Flagge aufgezo-gen. Abends 11 Uhr kommt die Capitulation zum Abschluß. Das Bombardement hat nur 27 Stunden gedauert, aber furchtbar gewirkt. Auf den Wällen war jedes Verweilen unmöglich geworden, in der Stadt das Feuer nicht mehr vollständig zu löschen. Selbst in der Kathedrale wurde der Altar von einer Granate getroffen und vollkommen zerstört.

Einem Feldpostbriefe aus Warby bei Mézières vom 2. Januar entnimmt die „Alln. Ztg.“ Folgendes:

„Mézières hat gestern capitulirt. Seit dem 22. December hat unsere Division die Belagerung begonnen, es ist die vierte Festung, die durch uns fiel. Dem Schlußakte einer Belagerung, der Beschießung, geht immer eine unangenehme Zeit voraus. Man erwartet die Festungsgeschütze und hat mittlerweile die Aufgabe, jedem Ausfalle und jeder Communication der Festung zu begegnen. So lagen wir vor Montmédy einen ganzen Monat, ehe die Geschütze ankamen, weil zuerst Thionville genommen werden mußte; hier hatten wir es leichter, die Artillerie kam unmittelbar hinter uns drein. Am 31. December begann die Beschießung und schon nach dem fünften Schusse loderten die Flammen empor. Ein thörichtes Volk, diese Franzosen! Nicht fähig, ihre Städte zu verteidigen, übergeben sie dieselben erst dann, wenn sie Trümmerhaufen geworden sind. Für uns Preußen war es ein wahres Vergnügen, wie es frachte von unseren 24-Pfündern und Mörser-Batterien, daß die Stücke nur so flogen; das Feuer wuchs jede Minute. So dauerte es den ganzen Tag; Abends war's schauerlich prächtig anzusehen; himmelhoch schlugen die Flammen, rings um Mézières blitzte es dann und wann auf, dann das schreckliche Rischen der riesigen Geschosse, wieder ein greller Blitz mitten im Feuer der Stadt, dann das fürchterliche Knallen und Boltern des explodirenden Projectils. Zur Feier des Sylvesters hatten wir uns, etwa zehn Mann, beim Feldwebel um eine Bowle versammelt. Um 1/2 12 Uhr kam unser Hauptmann zu uns, lud uns ein, mit ihm in's Freie zu gehen, denn er glaube sicher, daß unsere Kanoniere nicht versäumten, den Franzosen anstandshalber zum Jahreswechsel ihre Gratulation zu übersenden. Draußen war Alles erleuchtet, die Sterne funkelten hell, die Erde, weiß von Schnee bedeckt, wie ein großes Leicentuch, unterbrochen von der eisbedeckten Maas. Nur selten fielen noch Schüsse, die Ungethüme da oben verchnaufen sich augenscheinlich; da schlug es 12 Uhr und wie auf Commando blitzte, frachte und züchte es auch ringsum, als ob die Hölle ihre Schrecken losgelassen, ganze Salven gaben die Batterien.

Armes Mézières, wie es da polterte, wie die Funken stoben! Für uns rauhe Krieger ein prächtiger Anblick; aber wie viele Herzen mögen in diesem Augenblicke gebebt haben in der Stadt? Fünf Minuten dauerte dieses Höllefeuer, dann plötzlich Todtenstille, aus der Ferne hörte man ein dreimaliges Hochgeschrei, wahrscheinlich von einer Feldwache oder Batterie auf unseren König ausgebracht. Jetzt donnerten auch die Batterien in den vorgeschickenen größeren Intervallen in's neue Jahr hinein. Wolte Gott, daß nur wenige Tage dieses Jahres die Gräuel des Krieges sähen! Diese Sylvesternacht werde ich sobald nicht vergessen. Heute zogen wir in Mézières ein, nachdem wir zuvor die Besatzung an uns vorbeimarschiren ließen; es waren circa 2—3000 Mann, meist Linientruppen, die in die Gefangenschaft zogen, meistens betrunken; sie sollen bald nüchtern werden in dieser Kälte. In Mézières sah es schrecklich aus; einzelne Theile der Stadt sind nur Trümmerhaufen, überall guckten verfürzte Frauenzimmergesichter aus den Häusern, die viel geweint und uns nicht die besten Neujahrswünsche zugebracht haben. Wir marschirten noch durch Charleville und dann wieder nach unserem Quartier, wo wir nun weitere Befehle erwarten; man sagt, wir sollen zur Nordarmee kommen.“

Ein Detachement der 2. Cavallerie-Division, welchem eine Compagnie des 80. Regiments zugetheilt, wurde heute Morgen, als es sich zum Rückmarsch sammelte, in Courtalin von 600 Mann Infanterie, 4 Escadrons und Geschützen angegriffen und mußte sich zurückziehen, wobei die Compagnie ihren Hauptmann, 4 Mann todt und 15 Verwundete verlor. Der Feind hatte starke Verluste, folgte nur 1/2 Meilen. Bei einer Detachirung des Generals Rauch wurde eine Cavallerie-Patrouille zersprengt, der Führer, ein Dragoner-Fähnrich, schwer verwundet und gefangen. Die Eisenbahn bei Vigne wurde heute von der dazu beorderten stiegenden Colonne, ohne ernstlichen Widerstand zu finden, zerstört.

Im Osten. Eine Correspondenz des „Genfer Journals“ vom 18. gibt in kurzen Zügen ein wirkungsvolles Bild von der damaligen Lage in Dijon:

„Das Aussehen der Stadt, heißt es darin, ist seltsam genug; man geht nur aus, wenn man Geschäfte zu machen hat; Niemand kann sonst das Haus verlassen; Abends findet sich in den Straßen keine Seele; es herrscht Todtenstille; die Hausthüren bleiben die ganze Nacht über offen, da dies so angeordnet ist. Oft nehmen die Preußen in den Häusern Platz, während die Hausleute schlafen; früh Morgens beim Aufstehen ist man erstaunt, eine neue Schaar Soldaten zu finden. Seit sechs Wochen sind die Glocken unserer Kirchen verstummt. Die materiellen Sorgen treten stark hervor; Niemand hat Geld; seit langer Zeit werden die Angestellten nicht mehr bezahlt; die Maierien sind auf einige Stunden ringsum verwüftet und ausgeplündert. Es ist unmöglich, zu bezahlen; man kauft Alles auf Credit. Die Lebensmittel sind maßlos theuer, die Milch ist nur Reiskaffee, und doch verkauft man sie für 1 Franc. 25 Cent. per Liter. Alle Kühe sind aufgeessen. Die Eier und Hühner sind zur Nylthe geworden. Wir haben keine Kohlen mehr, und man befiehlt drohend, daß Jeder seine Hausthür beleuchte, da die Gasbeleuchtung aufgehört hat. Ohne Unterlaß donnert die Kanone bald rechts, bald links; in Zwischenräumen hört man starkes Gewehrfeuer. So leben wir nun schon seit sechs Wochen.“

Aus einem Feldpostbrief über den Abmarsch unserer Truppen von Dijon theilt man der „Heidelberger Ztg.“ Folgendes mit:

„Die badischen Truppen marschirten am 27. December früh 7 Uhr von Dijon ab und trafen Abends in Essertenne ein, von wo es anderen Tags nach Gray ging, und am 29. nach Besoul, wo auch das Hauptquartier des Generals von Werder ist. In Dijon hatten die Offiziere des Hauptquartiers einen schönen Weihnachtsbaum gepuzt, der beim Abmarsch ganz mitgenommen wurde, indem sich ein Mann

mit demselben auf den Wagen setzte. Die Dijoner hatten ihre Freude daran, als wir mit einem Christbaume abzogen, und wir warfen den Dijoner Mädchen die Bonbons zu, so daß man glauben konnte, es sei Fastnacht und nicht der Abmarsch der Occupationstruppen. Als wir vor der Stadt waren, wurde er geleert, und als wir in Essertenne einrückten, hatten wir von Allem nichts mehr, als die Glasfugeln."

Aus Chalons, 29. December, wird der „Allgem. Btg.“ geschrieben:

„Man erwartet jetzt, daß die Armee des Generals Bourbaki, der in Bourges mit 20 000 Mann stehen soll, sich mit der sogenannten Lyoner Armee, die an 30 000 Mann stark ist, vereinigen wird, um einen Vorstoß zu machen und sich wo möglich der Metz-Pariser Eisenbahn zu bemächtigen. Es sind selbstverständlich von unserer Seite alle möglichen Maßregeln getroffen worden, um von diesem Feinde nicht überrast zu werden. So dürften wahrscheinlich die nächsten Tage bedeutende Ereignisse in dem Dreieck zwischen Dijon, Nevers und Auxerres bringen. Daß jetzt noch 160 000 Mann Landwehrsoldaten, und die Ersatzmannschaften von Rekruten, welche am 1. October eingezogen worden, theils schon in Frankreich eingerückt, theils auf dem Marsch dahin befindlich sind, ist sehr erwünscht. Je weiter das Gebiet ist, welches wir besetzt halten, desto größere Truppenmassen bedürfen wir, um solches auf allen Theilen vollständig zu beschützen. Der Krieg ist jetzt in Frankreich zum Volkskrieg geworden, und so müssen wir große Streitermassen haben, um überall mit dem dringend erforderlichen Nachdruck auftreten zu können.“

Aus Lothringen. Fort und fort kommen aus Bayern, Sachsen und den verschiedensten Theilen Preußens neue Truppen hier durchmarschirt. Es sind theils Ersatzmannschaften, größtentheils junge, frische Gestalten, die erst vor drei Monaten eingetreten sind und unter denen sich viele Freiwillige befinden, die zum Ausfüllen der oft schon sehr gelichteten Reihen ihrer Bataillone bestimmt sind, theils ältere Landwehrmänner, die häufig das 30. Lebensjahr schon weit überschritten haben, welche zur Besatzung der Städte und Stappellinien bestimmt sind. An 150 000 Mann neue deutsche Truppen werden in der Zeit von Mitte December bis Mitte Januar den Boden Frankreichs sicherlich betreten.

Bruntrut, 3. Januar. Nach einem mit dem Rückzug der Franzosen endenden Gefecht bei Abbevilliers am 1. Januar, wobei schweizerische Truppen 200 Mann vom „Nächer“-Corps gefangen nahmen, fand gestern eine Schlacht bei Delle statt, worüber Näheres noch fehlt.

Brüssel. Der „Etoile belge“ erhält per Ballonpost Folgendes: „Der Ackerbau- und Handelsminister hat dem Siecle wie nachstehend geschrieben:

Paris, 29. December 1870.

Mein Herr! Die Mittheilungen, welche Sie über die zum Neujahrstage stattfindenden Vertheilungen gaben, sind vollkommen exact. Die Regierung hat geglaubt, das Jahr 1871 mit einer Maßnahme beginnen zu müssen, von welcher jeder Mitbürger Nutzen zöge, und hat mir die angenehme Aufgabe ertheilt, an die 20 Arrondissements von Paris zu vertheilen: 104 000 Kilo conservirtes Ochsenfleisch, 52 000 Kilo getrocknete Bohnen, 52 000 Kilo Olivenöl, 52 000 Kilo grüne Kaffeebohnen, Chocolate zc. Sie sehen, daß unsere Magazine noch nicht leer sind, obgleich wir sie seit dem 17. September in Anspruch nahmen. Unsere Feinde werden uns nicht verhindern, das Neujahr zu feiern und unseren unerlöschlichen Glauben auf unsere Befreiung und die Regeneration unseres Vaterlandes zu bewahren.“

Brüssel. Die Pariser Correspondenz der „Agence Havas“, d. d. 30. December, meldet, daß das Gerücht über die Demission Trochu's unbegründet sei. Die Einwohner von Rueil und Nanterre sind von der Regierung aufgefordert

worden, sich nach Paris zu flüchten, um den preussischen Granatfugeln auszuweichen, da ein Angriff des Feindes auf den Mont Valerien aus den Vorbereitungen erkennbar sei. Die Stadt ist noch mit Mehlvorräthen für drei Monate und mit Wein für ein Jahr versehen.

Privatbriefe aus Paris — dieselben reichen bis zum 25. — drücken noch alle die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, den Sieg zu erringen. Freilich war damals der Mont Arvon noch nicht genommen. Die Preise der Lebensmittel waren im Steigen begriffen. Eine Taube kostete 10 Frcs., ein Sperling 75 Cent., ein Kaninchen 35 Frcs., das Liter Kartoffeln 4 Frcs., das Liter Zwiebeln 7 Frcs. und das Pfund gelbe Rüben 5 Frcs.

Kassel. (Neujahr auf Wilhelmshöhe) Wie ganz anders war doch diesmal der „Neujahrsempfang“ des Mannes von Wilhelmshöhe als in den früheren Jahren seit 1852! Zwar trafen auch diesmal beglückwünschende Depeschen aller regierenden Fürsten ein, und überbrachte Graf Mons, der Gouverneur von Kassel, einen persönlichen Brief des Königs von Preußen, aber eine traurige Stimmung soll begreiflicherweise während des ganzen Tages bei dem Kaiser bemerklich gewesen sein. Der Herzog von Vassano, Großkammerherr und Senator, war am 31. December auf Wilhelmshöhe angekommen; er hat in großer Uniform den Neujahrsempfang geleitet. Zuerst wurde durch ihn das Militär-cabinet bei dem Kaiser, welcher den Frack und den Großcordon der Ehrenlegion angelegt hatte, eingeführt, dann die Hofchargen zc. Von allen eingelassenen Depeschen sollen diejenigen der Könige von Italien, von Schweden und von Holland durch ihren freundschaftlichen Ton den gestürzten Kaiser am angenehmsten berührt haben. Derselbe empfing auch eine Adresse, unterzeichnet von 1500 Offizieren.

Paris. Die „Amtsztg.“ bringt einen Neujahrartikel, in welchem es heißt:

„Die strenge Kälte, welche sich uns in so schmerzlicher Weise fühlbar macht, legt nicht nur unseren Soldaten und der Bevölkerung die schwersten Leiden auf, sie verurtheilt uns auch zur Unkenntniß über die Vorgänge in der Provinz, indem sie die ohne diese so unsichere Reisen unserer Boten unterbricht. Seit 14. December hat die Regierung keine offizielle Nachricht mehr erhalten, und lediglich aus einzelnen deutschen Blättern konnte sie die sehr unvollständigen und jetzt sehr verspäteten Nachrichten empfangen, welche dem Publikum bekannt sind. Es ist dies eine ängstliche Lage, und dennoch fühlt Keiner von uns sein Vertrauen schwinden. Ueber unseren Mauern, wo die Nationalgarde wacht, über unseren Festungen, welche der Feind mit seinem Feuer zu überschütten anfängt, erhebt es sich wie ein Aufstaus der Hoffnung und Befreiung dreist in alle Gemüther und ruft hier eine unbestimmte, aber feste Anschauung des Erfolges hervor. Diesem edeln Gefühl hat man die Leichtigkeit zuzuschreiben, womit die allerunwahrscheinlichsten günstigen Gerüchte aufgenommen werden. Dieser Tage brauchte ein Ausreißer nur die Ankunft von 80 000 Franzosen in Creil zum Westen zu geben, und schneller als der Blitz, erhellte dieser Schimmer von gutem Glück auf einmal die Stadt und wurde für sichere Wahrheit genommen. Nach erfolgter Prüfung stellte sich die Lüge heraus. Ihr Urheber befindet sich in der Hand der Gerechtigkeit und diese wird sorgfältig die Beweggründe dieser seiner schlimmen Handlungsweise erforschen. Der gesunde Sinn und Patriotismus der Pariser Bevölkerung, welche sich zugleich so eifrig und so besonnen zeigt, bewahren sie gegen die heftigen Rückschläge, die der Verlust einer so theuren Illusion nothwendiger Weise mit sich bringt. Nichtsdestoweniger muß man gegen ähnliche Versuche Strenge beweisen und sich im Voraus kräftigen gegen die mäßige Anziehung der Sensations-Gerüchte. Aber was wir versichern können, ohne Furcht der Widerlegung, das ist: es gehört keine Unbesonnenheit dazu, um überhaupt zu hoffen, und aus den allgemeinen Thatsachen ergeben sich ernste Anzeichen,

welche uns aufrecht halten und uns den Glauben an baldigen Erfolg unseres Widerstandes verleihen. Es ist gewiß, daß die Departements den Feind durch ihren Widerstand erstanen und bestürzt machen. Man findet in der Mehrzahl seiner Berichte hierfür ein durch Unfreiwilligkeit um so werthvolleres Bekenntniß. Dieser französische Boden, den er im Lauffchritte während des ersten Abschnittes des Feldzuges durchmaß, wird ihm gegenwärtig Schritt für Schritt streitig gemacht und sein Blut vermischt sich dort mit jenem unserer tapferen Soldaten, welche auf den Ruf des republikanischen Frankreichs zu den Fahnen eilen" u. u.

Montag, 2. Januar.

Versailles. Aus dem Hauptquartier Versailles, 2. Januar, schreibt der „Schwäbische Merkur“:

„Seit dem Sylvesterabende sind die Forts ruhig, man bereitet sich gegenseitig zum großen Artilleriekampfe vor. In der vergangenen Nacht sollen die Geschütze vom Artilleriepark zu Villa Coublay in ihre Positionen eingefahren worden sein. Die Bedienungsmannschaften der Geschütze sind fast für 14 Tage ausreichend mit Proviant versehen, die Geschütze verfügen jedes über 500 Schüsse. Auf Mont Aron weht seit dem 30. December die sächsische Fahne. Großes Aufsehen erregt unter der hiesigen Bevölkerung die Verhaftung des Maires Kameau nebst drei Gemeinderäthen, welche sich geweigert hatten, den verschiedenen Mahnungen des Präfecten von Brauchitsch gemäß Magazine herzurichten, in denen die nothwendigsten Lebensmittel aufgespeichert werden sollten. Da die Mairie die für diese Weigerung der Stadt Versailles auferlegten 50 000 Frs. Contribution nicht zahlen wollte, sah sich Brauchitsch genöthigt, den Maire mit drei Adjuncten einperren zu lassen.“

Versailles, 5. Januar. General von Manteuffel meldet: Der Feind ergriff am 2. Mittags mit starken Massen die Offensive. Brigade Stroubberg bei Saignies wies mit geringem eigenen und großem feindlichen Verluste alle Angriffe bis zum Abend zurück und machte 250 Gefangene. Am 3. behauptete General von Soeben mit der 15. Division und einem Detachement unter Prinz Albrecht (Sohn), die Stellung bei Bapaune glorreich gegen die feindliche Nordarmee und machte 260 Gefangene. Der Feind hatte außerordentlich große Verluste und trat in der Nacht den Rückzug an, von dießseitiger Cavallerie verfolgt.

von Podbielski.

Amiens, 4. Januar. Am 2. und 3. Januar blühte aber siegreiche Kämpfe vorgeschobener Abtheilungen der 1. Armee bei Bapaune. Am 2. nämlich wies die 30. Brigade von Mittag bis Abend alle Angriffe überlegener feindlicher Massen ab und machte dabei 260 Gefangene. Am 3. behauptete sich die versammelte 15. Division und ein Detachement unter Prinz Albrecht (Sohn) in neunstündigem Kampfe gegen zwei feindliche Armeecorps, wobei unsere Truppen am Abend zwei Dörfer mit dem Bajonet nahmen und wieder einige Hundert Gefangene machten. Der Feind trat nach den erlittenen außerordentlichen Verlusten in der Nacht zum 4. den Rückzug nach Arras und Douai an, wobei die verfolgende Cavallerie feindliche Bataillone erfolgreich attaquirte und dabei noch Gefangene machte.

Graf Wartenleben.

Boulzicourt, 3. Januar. Mézières ist gestern Mittag 12 Uhr von preussischen Truppen besetzt worden, über 2000 Gefangene gemacht, darunter 98 Offiziere, 106 Geschütze erbeutet und viele Vorräthe an Lebensmitteln.

von Woyna.

Dem Feldbriefe eines Jägers, d. d. Epernay, 3. Januar, entnimmt die „Köln. Ztg.“:

„Soeben trifft hier telegraphisch die Nachricht ein, daß die 2. Compagnie des erst kürzlich formirten 2. Reserve-

Jäger-Bataillons gestern früh 9 Uhr bei Sezanne auf eine starke Abtheilung Francitieurs stieß. Die Compagnie war bald von den völlig organisirten und mit Chassepots bewaffneten Horden gänzlich eingeschlossen, und nun galt es, sich durchzuschlagen. Das geschah auch mit großer Anstrengung — leider aber mit großen Opfern. Der Compagnieführer mußte sterbend mit noch vier Jägern (zwei todt, zwei schwer verwundet) in Feindeshand zurückgelassen werden. Ersterer erhielt drei Schuß, in den Kopf, durch Rückgrat und Brust — er war zu weit vorausgeritten. Es war ein selten beliebter Offizier, und unser Verlust ist unerseßlich; außerdem hatten wir noch 16 Verwundete. Nach achtzehnstündigem Marsch langte die Compagnie in Vitry an. Der Verlust des Gegners ist nach unserer Schätzung sehr bedeutend. Er mochte wohl 3000 Mann stark sein und hat unsere Verluste mit dem Fehnfachen derselben zahlen müssen. Wir sollen bald unsere Revanche haben. Nachschrift. Soeben erfahre ich noch, daß auch der Munitionskarren zurückbleiben mußte, nachdem die Pferde getödtet waren. Das Gefecht dauerte vier Stunden. Der Feind soll enorme Verluste haben.“

Bourogne, 4. Januar. Am 2. Reconnoissirungsgefecht bei Croix, südlich von Delle, in Folge dessen 200 zurückgedrängte Franzosen jenseits der schweizer Grenze entwaffnet wurden. Die Belagerung hat ihren Fortgang.

von Treskow.

Ein schweizerischer Correspondent der „Köln. Ztg.“ schreibt:

„Von Offizieren unseres 84. Bataillons erhielt ich sehr interessante Mittheilungen über das neuliche, zu einer großen Schlacht aufgeblasene Gefecht bei Croix. Beide Herren waren Augenzeugen der Action, da benanntes Dorf nur einige Minuten von der schweizerischen Grenze liegt, wo sie mit ihrer Compagnie auf Vorposten waren. Das Gefecht war so nahe, daß sich die Schildwachen decken mußten, um nicht getroffen zu werden. Das Corps der Rache oder der „Rächer“, wie es pompös genannt wird, war circa 600 Mann stark in und bei Croix. Die preussische Landwehr befand sich in der Nähe mit circa 1500 Mann, von diesen griffen aber nur 150 Mann in Tirailleurekette an, gaben einige kräftige Salven und die ganze zusammengewürfelte Gesellschaft der „Rächer“ stob wie Spreu auseinander. Der größte Theil derselben entfloh nach dem Süden, durch eine rasch ausgeführte Bewegung der Preußen wurden 230 Mann auf die Grenze gedrängt und daselbst sofort gefangen genommen und entwaffnet. Der Eindruck, den diese Flüchtlinge auf die Schweizer machten, war ein äußerst schlechter. Sie hatten zwar fast alle gute Waffen, waren aber erbärmlich gekleidet. Während des Kampfes saß der Commandant des Corps der Rache ganz gemüthlich in Bruntrut und schickte die Depesche von der „Schlacht bei Croix“ in die Welt; am anderen Morgen, als er die 230 Gefangenen gewahrte, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als mit der Kriegskasse das Weite zu suchen. Beim Verhör der gefangenen französischen Offiziere stellte es sich heraus, daß zwei derselben zur Kategorie der Wortbrüchigen von Metz und Straßburg gehörten; sie brüsteten sich damit, wurden aber von den braven Schweizern mit der ihnen gebührenden Verachtung behandelt. Meine Gäste waren über das Ansehen und die Haltung der deutschen Truppen sehr erfreut und wußten nur Gutes von ihnen zu erzählen. Viele Gesner brachten zum Andenken von den historischen Porzellanpfeifen (bekanntlich hier etwas Unbekanntes) mit und hatten dagegen den Landwehrmännern ihre kurzen Wurzelpfeifen verehrt.“

Dem „Genfer Journal“ wird über dies Gefecht aus Damvant, 3. Januar, geschrieben:

„Gestern Mittag wurden die schweizerischen Truppen vom Grenzcordon alarmirt, da bei Croix, etwa 20 Minuten von der schweizer Grenze, sich seit den Morgenstunden ein Gefecht entsponnen hatte. Die in Blamont und der Umgegend